

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 74 (1987)
Heft: 8: Umwelterziehung

Rubrik: Leserbriefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leserbriefe

Prof. Herbert Haag repliziert auf den Leserbrief von Dr. M. Wolfensberger in Heft 7/87:

Gegenstand der Debatte kann nicht die Nützlichkeit, sondern nur die Notwendigkeit der katholischen Schulen Zürich sein, aus der gewisse Kreise ein Dogma machen. Dass die katholischen Schulen «einen besonderen Auftrag erfüllen», hat gewiss nie jemand bestritten. Von ihrer Unentbehrlichkeit aber vermögen die Ausführungen von Dr. Wolfensberger niemanden zu überzeugen, jedenfall nicht mich.

Ich gestehe freilich, dass ich in dieser Auseinandersetzung, in die ich völlig ungewollt hineingezogen wurde, von persönlichen Erfahrungen nicht absehen kann. Ich absolvierte die Primarklassen in einer Zürcher Dorfschule. Unser Lehrer versäumte keine Gelegenheit, seinen antikatholischen Gefühlen Ausdruck zu geben. So empfing er uns nach einem katholischen Feiertag gerne mit der Bemerkung: «Gestern hatten wir es schön, als Ihr Katholiken nicht da wart. Da hatten auch wir Feiertag!» Aber das konnte unserem katholi-

schen Selbstbewusstsein nichts anhaben, im Gegen teil. Und es gab auch Höhepunkte. Ich vergesse nie, obwohl es fast sechzig Jahre her ist, wie einer unserer brillanten Lehrer an der Kantonsschule Winterthur mich einmal nach der Darstellung eines katholischen Sachverhalts vor der ganzen Klasse fragte, ob ich meinte, er habe sich korrekt ausgedrückt. Ich habe heute noch den grössten Respekt vor diesem Mann. Im Lichte solcher und anderer Jugenderinnerungen kommt mir das ganze Gerede von der Unentbehrlichkeit der katholischen Schulen Zürich wie albernes Geschwätz vor.

Später freilich gingen alle meine zürcherischen Nichten und Neffen durch diese katholischen Schulen, aber nur deshalb, weil der Gemeindepfarrer – ich verschweige seinen Namen und den der Pfarrei – in der Predigt erklärte, es sei Gewissenspflicht katholischer Eltern, ihre Kinder in katholische Schulen zu schicken, so wie wir diese ja auch von einer Institution fernhalten würden, von der wir wüssten, dass sie an Tuberkulose krank sei. Da weiss ein kirchlich engagierter Mann, was er zu tun hat – auch eine Methode, die Klassen der katholischen Schulen zu füllen!

In diesem Zusammenhang kann ich das Thema Besuch des Sonntagsgottesdienstes nicht ausklammern. Dieser war in meiner Jugend in der Zürcher Diaspora indiskutabel. Mochte sich ein Klassenball bis in die frühen Morgenstunden hingezogen haben, am gleichen Morgen war ich in der Kirche (es gab noch keine Abendmessen). Gerne liesse ich mir solche Gewissenhaftigkeit für die heutigen Schüler der katholischen Schulen bestätigen. Und noch wichtiger wäre mir zu wissen, wie viele dieser Schüler nach ihrer Schulentlassung noch in einer Kirche zu sehen sind. Wer sich in den katholischen Kirchen Zürichs etwas umsieht, gewinnt nicht den Eindruck, das jugendliche Element sei dort weniger armselig vertreten als anderswo.

Es kann beileibe nicht darum gehen, etwas abzuwerten, sondern nur darum, vernünftige Proportionen zu setzen. Schliesslich würde katholisch Zürich sich ein erbärmliches Zeugnis ausstellen, wollte es die katholische Präsenz in Stadt und Kanton von der Existenz katholischer Schulen abhängig machen.

Herbert Haag